Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 51

Buchbesprechung: Bücher für den Weihnachtstisch

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Preis, um den er seine lette Freiheit verkauft, ist ein Schuß auf Doia — wenn es nicht etwas anderes ist."

Nun zitterte auch Heinrich um ihr Leben.

"Was ist denn in Mendrisio geschehen?" fragte er mit verwirrten Gedanken.

"Mir ift es ein Herzeleid, daß die beiden Feste so übel ausgegangen find", versette Testa. "Bei den Freisinnigen in Balerna wie bei den Konservativen in Mendrisio war das Beftreben, in Hochachtung und Höflichkeit miteinander auszukommen. Gegenseitig fandten fich die Parteien ihre Bruge. So tam beim Mittagstisch der konservative Doktor Elvezio Potolomeo zu uns Freifinnigen und hielt eine feurige Rede auf den Teffin und die Schweiz. Aus vielen hundert Rehlen erscholl der Ruf: "Evviva la Svizzera!" Darein mengten sich aber aus verschiedenen Ecken Stimmen: "Epviva l'Italia nobile — Gallia nobile -evviva la fraternità latina." Man kannte die Schreier, an deren Spige Grimelli stand, und nahm die Sache nicht schwer. Als sich aber die Röpfe bei Wein und Tanz schon etwas erhitt hatten, jagte unsere Jungmannschaft ihn und seine Gesellen zum Festzelt hinaus. Zu schwach zum Widerstand mandten sich diese hinüber nach Mendrisio und nisteten sich bei den Konservativen, zu denen auch Potolomeo zurückgekehrt war, als ungebetene Gäfte ein. Man ließ fie gewähren. Nun hatte Grimelli die Frechheit, die Braut Potolomeos, eine junge Dame aus dem Hause Olaiati von fast königlicher Erscheinung, um einen Tanz zu bitten. Sie ermiderte ihm, er möge die Erlaubnis ihres Berlobten einholen. Grimelli wandte sich also an Potolomeo. Wahrschein= lich hatte sich der angesehene Arzt, der, wie schon sein Name Elvezio fagt, aus einer ftart schweizerisch empfindenden Familie stammt, an den vaterlandsfeindlichen Pfiffen und Gegenrufen nach seiner Mittagsrede gefränft; er erwiderte Grimelli: "Jeder brave Teffiner darf mit meiner Braut tangen, aber Sie nicht!" Fortsetzung folgt.

# Bücher für den Weihnachtstisch

Rinderbücher. Aus dem Berlag Orell Füßli, Zürich. Ernst Brauchlin, Hansrudis Geheimnis. Erzählung. Ill. v. Hans Schaad. Hl. 6.—.

Ein prächtiges Knabenbuch für Buben und Mädchen von 10 bis 13 Jahren Ein armer, aber innerlich tüchtiger Bube eines arbeitslosen Baters ringt sich mit gewaltiger Willensanstrengung durch Not und widerliche Umstände zu einem glücklichen Kinder- und Schülerdasein durch. Ein wohlmeinender und pädagogisch geschickter Lehrer und andere gute Menschen helsen nach.

Elfa Hinzelmann, Drei Begeins Leben. Ein Jungmädchenbuch. Il. 200 S., geb. Fr. 6.—.

Drei Jungmädchen auf gleicher Schulbank stehen vor der Berusswahl. Wie sie sich entscheiden, das eine sür Schauspielerin, das andere sür Rechtsanwältin, das dritte sür Haute Couturière, jedes entsprechend seiner innern Anlage und seinem Milieu, welche Hindernisse und Schwierigkeiten ihnen das Leben und — die Liebe in den Beg legen, dies erzählt die Versasserin sastig und lebenswahr und aus tiesstem Verständnis der Jundmädchensele heraus. Sie schenkt uns wieder ein künstlerisch wertvolles Buch für die reisere weibliche Jugend, wie sie es schon mit ihren früheren Büchern getan hat.

Schweizer Anabenbuch. — Schweizer Mädenbuch. Beide reich illustriert, ca. 200 S., Geb. je Fr. 6.80.

Bisher mußten die Schweizerfinder sich die entsprechenden de utschen Rnaben- und Mädchenbücher zu Weihnachten wünschen. Die veränderten politischen Verhältnisse zwingen uns Eltern, diese deutschen Jugendbücher zurückzuweisen und unseren Kindern Schweizerbücher zu fausen. Die einheimischen Verleger sind auch in der Lage, solche anzubieten. So liegen hier zwei sehr empsehlenswerte Unterhaltungsbücher vor, die auf die

unterschiedlichen Interessen der Buben und Mädel eingestellt sind: für die ersten sind Reisen, Abenteuer, Technik, Sport, für die andern Frauenschicksel und Frauenerlebnisse, Frauenberuse und sportliche Künste die gegebenen Stosse. Schweizer Schriftsteller und Schriftstellerinnen von Ruf und W. E. Baer als Zeichenkünstler haben sich um Inhalt und Ausstattung der Bücher bemüht. Diese dürsen auf dankbare und entzückte Kinderherzen rechnen.

Aus dem Berlag A. Francke A.=G., in Bern.

Elfa Mufchg, hanfi und Ume unterwegs. 227 S. illuftr., Leinen Fr. 6.80.

Auf unterhaltliche und dem kindlichen Interesse angepakte Beise werden die Leser — es sind Kinder gemeint von 9 Jahren an - mit Sitten und Gebräuchen ferner Länder und fremder Bölter befannt gemacht. Hansi, der Bube eines Schweizer Landlehrers, hat nämlich das fabelhafte Glück, von einer reichen Schweizer=Japaner Familie, die im Heimatdorfe Aufenthalt ge= macht, auf ihrer Reise über Amerika nach Japan mitgenommen zu werden als Spielgefährte des Japaner Töchterchens Ume, das bei Hansis Bater Deutschstunden bekommen hatte. Was die Reisegesellschaft und was Hansi persönlich auf der langen Reise durch Weltstädte, auf dem Meerschiff, in den Grand-Hotels, im großen Zentralpark und zulett im fernen Nippon mit den merkwürdigen Planzen und Früchten, die das heimweh nach dem lieben Schweizerlande mächtig in ihm aufsteigen laffen, erschaut und erlebt, wird hier schlicht und leichtfaklich erzählt. Man merkt. daß die Verfasserin dabei aus eigenem Reiseerleben schöpfte. In einem 2. Buche will fie von Hansis Aufenthalt in Japan weiter erzählen. Sicher werden sich die glücklichen Besitzer des porliegenden ersten Buches auch dieses zweite münschen.

Elifabeth Müller, Das Schweizer fähnchen. Eine Erzählung für die Schweizerjugend. Mit Bildern von Hanna Egger. Leinen Fr. 6.50.

Eine aus dem revolutionären Rußland geslüchtete Schweizer Familie sucht Zuslucht und neuen Existenzboden in der Heimat. Engherzigkeit den "Russen" gegenüber, Geiz, ja selbst Neid verwehren den Eingang. Aber verstehende Güte und Erbarmen auf der andern Seite machen das Einwurzeln doch möglich und begründen die optimistische Grundeinstellung des Buches, das dadurch zu einem wertvollen Jugendbuche wird, wie das von der Versassen des "Theresli" und "Vereneli" und "Christeli" nicht anders zu erwarten ist.

Berlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Frig Brunner, Bigi, der Berstoßene. Die Geschichte eines tapferen Bubenlebens aus unserer Zeit. Illustr., Leinen Fr. 6.50.

Ein gang feines Jugendbuch. Von einem Erzieher geschrieben, der die Jugend, namentlich die Buben, bald hätte ich geschrieben — Lausbuben, kennt, wie kein zweiter. Tatsächlich handelt es fich bei Bigi um eine der beklagenswerten Schülereristenzen, die unter dem Terror spott= und verfolgungssüchtiger grober Bengel leiden. Und doppelt leiden, weil fie zu nobel find, um die Berfolger zu verklagen, so daß diese lange unbestraft ihre Schandtaten forttreiben können. Bigi ift wohl ein schmächtiger, unterernährter Bube, der fich seiner Widersacher nicht gu erwehren weiß, aber er ist daneben ein tapferer Bursche, der sich als Ausläufer und Helfer in einem harten Leben überall bewährt und am Ende auch mit seinen innern Nöten fertig wird, wie er auch seinem arbeitslosen Stiefvater ein wahrer Retter und seiner Mutter ein Troft und eine Stüte ift. - Ein ftarkes soziales Fühlen beherrscht das Buch. Packend und überzeugend wird die schöne Arbeitsgemeinschaft der Rohlenmänner und des Armeleutebuben in Gegensak gestellt zu der sozialen Verständnislosigkeit gewiffer besigender Schichten, ohne daß im geringften ein polemischer Ton angeschlagen würde. — Die Schilderung dieses Rinderschicksales ift übrigens voller Lichtblicke und endet mit einer herrlichen Sport- und Ferienfahrt des kleinen, sympathischen Helden. Das Buch wird unsere Jugend in freudig mitgehende Spannung versezen —; es wird ein Lieblingsbuch unserer Zehn= bis Vierzehnjährigen werden.

Oskar Seidlin, Pedronis muß geholfen werden. Buchschmud von F. Hoffmann. Leinen Fr. 6.—.

In schlichter, von innerer Wärme durchleuchteter Sprache erzählt der Verfasser die Not einer wandernden Schauspielertuppe, schildert er ergreisend ihre gütige Sorge um den alten Beppo, das erfrankte Pferd, und zeichnet er in klaren Strichen ihre redliche Arbeit und ihr Jusammenhalten in der Not. Wie dann die Waldwylerkinder unter der Leitung der beiden kleinen, tapferen Ansührer Rix und Liseli und mit Hilse des märchenhaft austauchenden amerikanischen Gönners Pedronis wirklich helsen, ist, durch den geschickten Illustrator trefslich unterstützt, herzlich und anschaulich geschildert.

Helene Christaller, Peterchen. Eine Geschichte für Kinderfreunde. Bolksausgabe. Berlag Fr. Keinhardt, Basel. Leinen Fr. 4.75.

Es ist zu begrüßen, daß dieser seinnervige Kinderroman er ist für kinderliebende Erwachsene und nicht für Kinder geschrieben— in einer so slotten und billigen Ausgabe erscheint.

Gedanken von Rudolf von Tavel. Aus Werk und Werkstatt des Erzählers. Zusammengestellt von Adele von Tavel. Borwort von Prof. Dr. Max Huber. Geschenkausgabe Kr. 5.50

Die Gattin des unvergeßlichen Berner Dichters und Denters macht mit diesem vornehm ausgestatteten Erinnerungsbüchlein allen Berehrern der von Tavel'schen Erzählkunst ein
freundliches Beihnachtsgeschenk. Diese sinden hier alle die
Stellen aus Tavels Bücher wieder, die sie seinerzeit erfreut und
erquickt haben: poetische und gedankentiese Aussprüche über die
heimat, die Natur, über Gott und Menschentum. Dazu Gedanten, die der Dichter in Notizen seines Nachlasses niedergelegt
hatte und die hier erstmals gedruckt wurden.

5. B.

"Omein Heimatland". Chronik für schweizerische Kunst und Literatur pro 1938. Herausg. und verlegt von Dr. Gustav Grunau, Bern. Fr. 6.—.

Wie die Reiterfigur auf dem Umschlag verrät, kommt das Zürcher Waldmann=Denkmal=Problem im diesjährigen "O mein heimatland"=Jahrbuch zur Sprache. Dr. hans Bloesch untersucht die Frage mit dem ihm eigenen scharfen Blick und Ein= fühlungsvermögen und kommt zum Schlusse, daß die Zürcher recht beraten waren, als fie dem Bildhauer — Hermann Haller — Gefolgschaft leisteten. Die dem Aufsatz beigegebenen Illustrationen überzeugen, mas den Standort und das Architektonische anlangt, aber vielleicht weniger in hinsicht auf die Reiterfigur felber. Das Thema Hans Waldmann spinnt dann Paul Bösch in den obligaten 12 Monatsbildern weiter, indem er Szenen und Situationen aus des großen Zürcher Staatsmannes Leben mit Stift und Pinsel darstellt. Zu korrigeren wäre die Legende des Februar=Bildes: in Blickensdorf im Kt. Zug, nicht in Baffers= dorf bei Winterthur wuchs der Kleine auf. Ueber zwei andere Zürcher Runstwerke, die die Deffentlichkeit kürzlich beschäftigten, über die Mosaikbilder von Paul Bodmer — im Verwaltungs= gebäude der Neumühle — und von Karl Hügin — im Durchgang des Verwaltungsgebäudes "Walchetor" — referiert Dr. Ed. Briner.

Aber auch Berner Künstler kommen — neben dem Basler Ammann, dem Winterthurer H. Schoellhorn und Keinhold Küns dig, Horgen — zur Gestung; so Fred Hopf, Thun, Bildhauer Et. Berinciosi und ganz besonders Baul Kunz, dessen Steinfiguren auf dem südlichen Lorrainebrückenkopf uns seit Jahresfrist tägslich erfreuen. Aufschlußreich ist der Artikel von Dr. Vital über die Beteiligung der Schweizer Künstler an der Pariser Weltausstellung.

Belletristische Beiträge haben dem Jahrbuch Hermann Hesse, Paul Jlg, Jos. Keinhart geliesert, während W. Adrian sich zum Thema Sprachenfrage in der Schweiz äußert und Herm. Aellen dem Jubilar Alfred Huggen berger einen beschwingten Aussach widmet.

Ueber die sonstige glänzende Ausstattung dieses 26. Jahrsganges noch Worte zu verlieren, hieße duzendmal Gesagtes wiederholen. H. H.

## Ein heiliger Abend

Von Josef Reinhart

Gestern, am heiligen Abend, hätte ich nicht gedacht, daß ich diese Zeisen heute beim Knistern des Weihnachtsbaumes schreiben würde. Ich war eben wieder einmal in einer Stimmung, die ich grau und gräusich nennen muß.

So saß ich am Abend im Bergwirtshaus in meiner Kammer neben der Schulstube und sah durchs Fenster an den Berg hinüber, der dem engen Juratal den Blick in die Ebene raubt; er stand heute mit seiner frummen Felsenkappe und dem schwarzen Tannenmantel sast drohend über den paar Sennhütten.

Der Briefträger hatte um fünf Uhr die Post aus dem hintern Tal heraufgebracht. Eine Karte von der Wutter daheim war beim Tagblatt: "Was ist das? Kommst du nicht? Der Bater säh' es nicht gern, wenn er allein mit mir bei der Lampe sigen müßt. Und er wäre imstand und ließe den Baum im Holzschopf stehen, den er am Donnerstag selber heimgebracht. Aber wie du willst", — der Schluß war kurz und sagte viel.—

Ich hatte mir vorgenommen, nicht hinunter zu gehen über Weihnachten. Der Disput mit dem Bater stach mir noch wie ein Dorn in der Seese. "Es nimmt mich wunder", hatte er gesagt, "was noch fommt! Heute gilt kein Sonntag mehr und das Heiligste nicht. Wenigstens am Weihnachtstag könnt man's ohne Schneebrett machen." Wir waren am Sonntag mit kurzem Gruß auseinandergegangen. Warum ich nicht heim wollte über Weihenachten? Im Grunde genommen hätt' ich es selber nicht gewußt. Die versluchte Trägheit, die lastete gestern wieder drückend auf mir: Das Hocken, Dösen, oder dumps an die Bergwand schauen! Ja, morgen dann, wenn's aufgehört zu schneien, am Feiertag mit den Brettern hinaus und hinan: Einzige Lust, im Rausch hinab!

So war's geftern abend wieder! Nur nicht an die Menschen denken, an nichts mehr rühren! Warum? Nochmals warum! War das wieder eine Woche gewesen! Die Kinder am Morgen aus der Schule gelausen: Hast mich gesehen! ohne Gruß! Um Mittag die Zeugnisse zurück für die Stelle in der Stadt. Ja, die Stadt! Theater, Musit! Aber hier oben: Ohne den Berg, den Wald, den Schnee, wer hielte das aus?

Um Abend nach dem Effen in der Gaststube fam die Wirtin, Frau Rammermann, mit dem dreijährigen Olgeli: ob ich es nicht das Christfindlied lehren wollte. Olgeli muß es für die Großeltern auf Geratewohl bereit halten, damit es vor dem Baum einen großen Bagen verdienen kann! Die Wirtsfrau hatte nicht Zeit; sie mußte den Pfeffer bereit machen für die Jagdmannen, die ohne Patent das Reh erlegt im Schnterwald. Ich hätte auch mithalten dürfen, um den Gotteswillen. Aber ich zog mich auf die Kammer zurück, nahm die Zeitung vor. Ist das eine Weihnachtsstimmung! Auf der ersten Seite ein frommer Spruch: Friede auf Erden, dann die Nachrichten aus der großen Welt: Ueberall Mißtrauen, Eigennuk, Vergewaltigung, hohle Versprechen, Verstellung! Und heute ist Christnacht! Woran foll ein junger Mensch noch glauben, der einst die Iphigenie gelesen, den Nathan? Tolstoi? Wo ift eure Christusliebe? Eure Duldung, wo?

Aus meinen trüben Gedanken weckte mich — es mochte neun Uhr sein — der Lärm der Gäste unten in der Stube. Durch die hölzernen Wände herauf drangen Feken von Flüchen, von breitem Gelächter begleitet. Ich hörte, daß sie von ihrer Rehbockgeschichte sprachen; der Wein hatte ihnen die Zunge gelöst. Zu fürchten war ja kein Lauscher hier oben im Bergtal. Aber auf einmal klopste es mit einem Stock an der Decke unter mir. "Herr Lehrer!" rief es. Sonst hieß es nur "Schulmeister!". Wein Wißmut trieb mich hinunter. Als ich in die Gaststube trat, hob mir einer, der Senn vom Hinterberg, das Glas entgegen. Sie waren beim Flaschenwein angelangt! Rasch hatte die Wirtin sür mich ein Stehglas gefüllt. Ich wußte nicht, was auf einmal mir so viel Freundlichkeit eingebracht, dis ich die Ursache erkannte: der Rehbock. Es war einem in den Sinn gekommen, daß ich die